

Hagener Versorgungs- und Verkehrs-GmbH

# HVG 2020 Jahresbericht



**Zusammenhalten  
in Hagen**



## Anke Littwin

In unseren Bussen herrscht ein freundliches Miteinander – und Maskenpflicht zur Bekämpfung der Corona-Pandemie. Das hat bisher gut geklappt.

## Katharina Gerdes

Die Gäste zeigten sich sehr positiv überrascht, dass wir so schnell nach dem ersten Lockdown wieder das Bad geöffnet hatten.



## Martina Klinder

Wir haben jede Gelegenheit für Aktivitäten draußen genutzt. Unsere Bewohner des Seniorenzentrums haben das sehr genossen.

## Susanne Riederer

In der Jugendhilfe betreuen wir Kinder unterschiedlicher Altersgruppen beim Lernen. Eine echte Herausforderung, in Corona-Zeiten noch mehr.






# HVG

## Hagener Versorgungs- und Verkehrs-GmbH

Stammkapital 81,8 Millionen Euro

<b>Hagener Straßenbahn AG</b>  <b>91,67 %</b> Grundkapital 6,144 Millionen Euro	<b>Sander Reisen GmbH</b>  <b>100 %</b> Stammkapital 0,026 Millionen Euro	<b>Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft Werkhof gem. GmbH</b>  <b>51 %</b> Stammkapital 0,025 Millionen Euro
<b>HAGENBAD GmbH</b>  <b>100 %</b> Stammkapital 0,385 Millionen Euro	<b>HaWeD – Hagener Werk- und Dienstleistungs-GmbH</b>  <b>51 %</b> Stammkapital 0,025 Millionen Euro	<b>Kongress- und Eventpark Stadhalle Hagen GmbH</b>  <b>72,5 %</b> Stammkapital 0,051 Millionen Euro
<b>BSH Betrieb für Sozialeinrichtungen Hagen gem. GmbH</b>  <b>94 %</b> Stammkapital 1,0 Millionen Euro	<b>HEB GmbH Hagener Entsorgungsbetrieb</b>  <b>51,02 %</b> Stammkapital 1,002 Millionen Euro	<b>HABUS GmbH Verkehrsbetriebe</b>  <b>49 %</b> Stammkapital 0,050 Millionen Euro
<b>Energie Südwestfalen Energie und Wasser AG</b>  <b>42,65 %</b> Grundkapital 114,9 Millionen Euro	<b>Hagener Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH</b>  <b>2,93 %</b> Stammkapital 10,500 Millionen Euro	<b>agentur mark GmbH</b>  <b>50 %</b> Stammkapital 0,031 Millionen Euro

	<b>Ergebnisabführung</b>
	<b>verbundene Unternehmen</b>
	<b>assoziierte Unternehmen</b>





Hagens Oberbürgermeister Erik O. Schulz (rechts) und HST-Vorstand Christoph Köther unterzeichneten den Elf-Punkte-Plan der „Kooperation Metropole Ruhr“ (KMR) zur Verbesserung des ÖPNV.

<b>Vorteil Konzern</b>	<b>6</b>
Der Krisenstab der HVG steuert durch die Corona-Pandemie.	
<b>„Schönstes Impfzentrum im Land“</b>	<b>7</b>
Die Stadthalle macht den Gang zur Impfspritze so angenehm wie möglich.	
<b>Business as usual, beinahe</b>	<b>7</b>
Trotz Pandemie hält der Hagener Entsorgungsbetrieb alle Leistungen aufrecht.	
<b>Aufgeschoben ist nicht aufgehoben</b>	<b>8</b>
„Corona“ stoppt den neuen Fahrplan der Hagener Straßenbahn. Das erweiterte Leistungsangebot tritt aber kurze Zeit später wieder in Kraft.	
<b>Wellenbewegung</b>	<b>10</b>
Dank flexibler Teams und verständnisvoller Kunden bewältigt Hagenbad ein Jahr zwischen Schließung und zeitweiser Öffnung.	
<b>Mit Abstand berührend</b>	<b>12</b>
BSH Seniorenzentrum, Jugendhilfe und Werkhof passen ihre Dienstleistungen an, bleiben dennoch weiter eng bei ihren Kunden.	
<b>Wenn wir wieder entspannen können</b>	<b>14</b>
Die Arbeiten am Hengsteybad als Mittelpunkt eines großen Freizeitareals an der Ruhr gehen weiter.	
<b>Mobilität neu gestalten</b>	<b>16</b>
Mit attraktiveren Angeboten und umweltschonenden Antrieben sollen noch mehr Hagener zum Umstieg auf den Bus bewegt werden.	
<b>Drastische Einschnitte</b>	<b>18</b>
Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie führen zu deutlichen Umsatzverlusten. Staatliche Hilfen und Sparmaßnahmen federn jedoch die negativen Wirkungen auf das Geschäftsergebnis ab.	
<b>Bilanz</b>	<b>20</b>
<b>Gewinn- und Verlustrechnung</b>	<b>22</b>
<b>Kennzahlen und Impressum</b>	<b>23</b>

(Titelbild: Sylvia Schumacher und Markus Schweitzer (beide HVG Verwaltung) begrüßen sich mitten in Hagen coronakonform.)

# Ein ganz besonderes Jahr

**Was für ein Jahr 2020: ein vielversprechender Start mit dem deutlich erweiterten neuen Fahrplanangebot der Hagener Straßenbahn und hervorragenden Besucherzahlen bei Hagenbad. Doch dann macht die Corona-Pandemie einen Strich durch die Rechnung. Wir zeigen in diesem Jahresbericht, wie die HVG-Unternehmen unter erschwerten Bedingungen im Rahmen der behördlichen Vorgaben wichtige Dienstleistungen für Hagen aufrechterhalten haben. Und wir berichten über bedeutende Projekte, die auch in diesem besonderen Jahr weiterverfolgt wurden.**



Bei der Hagener Straßenbahn blickten wir Anfang des Jahres nicht ganz ohne Stolz auf die Entwicklung der Fahrgastzahlen. Sie lagen in den ersten beiden Monaten sogar höher als erwartet. Bessere Verbindungen und Anschlüsse, schnellere Takte und weniger Wartezeiten – das neue Angebot wurde von den Menschen in unserer Stadt sehr gut angenommen. Doch Mitte März stoppte der erste Lockdown zur Bekämpfung der Corona-Pandemie die erfreuliche Entwicklung: Die Fahrgastzahlen sanken schlagartig um bis zu 80 Prozent, das Fahrtenangebot musste angepasst werden, und viele neue Vorschriften waren zu beachten. Zwar erholten sich mit den Lockerungen ab Mai die Zahlen wieder sukzessive, doch das erneute Herunterfahren von großen Teilen des öffentlichen Lebens ab November machte diese Entwicklung wieder zunichte.

Auch Hagenbad startete vielversprechend in das Jahr 2020. So verzeichnete das Westfalenbad zu Beginn seines Jubiläumsjahres die höchsten Besucherzahlen seit seiner Eröffnung vor zehn Jahren, bis es dann im Frühjahr die Türen gänzlich schließen musste. Nach einer Phase der Wiedereröffnung mit strengen Hygieneauflagen und Besucherlimitierungen zwang der zweite Lockdown die Mitarbeiter erneut in die Kurzarbeit. Insgesamt

gingen die Gästezahlen im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 60 Prozent zurück; die geplanten Jubiläumsveranstaltungen mussten ebenfalls entfallen.

Auch die übrigen Gesellschaften der HVG standen vor großen Herausforderungen. Messen und Veranstaltungen in der Stadthalle fielen aus, das Seniorenzentrum der BSH, die Jugendhilfe, der Werkhof sowie auch der Hagener Entsorgungsbetrieb mussten sich auf einen Betrieb unter erschwerten Bedingungen einstellen.

Als eine wichtige und richtige Maßnahme gleich zu Beginn der Pandemie erwies sich die frühzeitige Einrichtung eines Krisenstabs bei der HVG. Hier wurden alle wesentlichen Entscheidungen getroffen, die erforderlichen Schutzmaßnahmen ergriffen und kontinuierlich an die sich ändernden Bedingungen angepasst.

Insgesamt hinterlässt die Pandemie deutliche negative Spuren in der Bilanz der Unternehmen. Die signifikanten Fahrgastrückgänge sowie die geringen Gästezahlen der Bäder führten zu hohen Einnahmeverlusten in einer Größenordnung von rund acht Millionen Euro. Diese konnten jedoch durch Einsparmaßnahmen auf allen Ebenen sowie durch staatliche Hilfen spürbar abgemildert werden, sodass das HVG-Ergebnis unterm Strich trotz der Corona-Belastungen noch erfreulich gut ausfällt.

Trotz der Beschränkungen wurden im Geschäftsjahr wichtige Großprojekte weiter vorangetrieben: unter anderem die Planungsarbeiten für den zukünftigen Einsatz von Elektrobussen in Hagen, für den Ausbau des Freibades Hengstey zu einem attraktiven Freizeitareal sowie eine mögliche Sanierung des Richard-Römer-Lennebades.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die vielfältigen Herausforderungen angenommen, mit Engagement und Ideen die anspruchsvollen Aufgaben gemeistert. Ich bin zuversichtlich, dass dies auch im laufenden Geschäftsjahr so bleibt.

Ihr

Christoph Köther  
Geschäftsführer der HVG



Krisenstab der  
HVG steuert durch  
die Corona-Pandemie

## VORTEIL KONZERN

**Wie alle Unternehmen hat das Corona-Virus auch den HVG-Konzern hart getroffen. Gut, wenn man bereits einen Pandemie-Plan hat. Und ein Gremium, das relevante Informationen auswertet, Entscheidungen trifft und die nötigen Maßnahmen koordiniert.**

Die Corona-Pandemie stellt die Gesellschaften im HVG-Konzern in vielfältiger Hinsicht vor große Herausforderungen. HVG-Geschäftsführer Christoph Köther berief deshalb im Berichtsjahr frühzeitig einen Krisenstab ein. „Hier wurden alle wesentlichen Entscheidungen im Zusammenhang mit der Pandemie getroffen. Dazu zählten beispielsweise organisatorische Maßnahmen zum Schutz der Mitarbeiter, die Installation von Schutzeinrichtungen in unterschiedlichen Unternehmensbereichen, die Beschaffung von Schutzmasken und die Bereitstellung von Testangeboten.“

Zu den Mitgliedern des Krisenstabs gehören neben Mitarbeitern der wesentlichen Zentralbereiche auch die Betriebsleiter der Hagener Straßenbahn und von Hagenbad sowie die Arbeitnehmervertretung. „Aufgrund der stetig wachsenden Erkenntnisse zur Gefahr und Verbreitung des Virus gab es recht häufig immer wieder neue Empfehlungen und behördliche Verordnungen. Wir mussten lernen, auf Sicht zu fahren“, erläutert Personalleiter und Koordinator des Krisenstabes Detlef Hörmann.

## Über Vorgaben hinausgegangen

Schon früh beschäftigte sich der Krisenstab auch mit dem Thema Homeoffice: Welche Arbeitsplätze sind dafür geeignet und welche organisatorischen beziehungsweise IT-Voraussetzungen müssen gegeben sein? Auch für die weiterhin vor Ort tätigen Mitarbeiter mussten Anpassungsmaßnahmen geprüft und entschieden werden. Diese betrafen zum Beispiel Veränderungen im Kantinenbetrieb zur weiteren Aufrechterhaltung eines Essensangebotes oder die Einführung eines Schichtbetriebs zur Kontaktvermeidung in der Werkstatt der Hagener Straßenbahn.

Auf Basis eines bereits vor Corona erarbeiteten Pandemie-Plans definierte das Gremium auch die spezifischen Konsequenzen für den Fall von Infektionen bei Mitarbeitern. „Dabei haben wir stets die behördlichen Vorgaben umgesetzt. Wir sind aber auch in einigen Punkten über sie hinausgegangen beziehungsweise nahmen sie vorweg“, sagt Detlef Hörmann. „Es ist für uns sehr erfreulich, dass wir zumindest bis zum Redaktionsschluss vergleichsweise gut durch die Krise kamen und sich recht wenige Mitarbeiter mit dem Corona-Virus infizierten.“ Natürlich wurden im Krisenstab nicht nur Maßnahmen zum Schutz der Mitarbeiter, sondern auch zum Schutz der Kunden beschlossen, die dann durch die Betriebsleiter der Hagener Straßenbahn beziehungsweise Hagenbad weiter detailliert und umgesetzt worden sind.

Darüber hinaus konnten beispielsweise durch einen entsprechenden Wissenstransfer zu den weiteren Konzerngesellschaften, den Austausch von Konzepten und eine gemeinsame Beschaffung von Schutzmasken wertvolle Synergie-Effekte genutzt werden. „Auch hier zeigten sich die Vorteile eines Konzerns“, sagt HVG-Geschäftsführer Christoph Köther.



Stadthalle Hagen macht aus der Not eine Tugend

## „SCHÖNSTES IMPFZENTRUM IM LAND“

**Die Idee entwickelte sich schon zu Beginn der Corona-Pandemie: „Wie können wir die Stadt unterstützen?“ fragten sich Stadthalle-Geschäftsführer Jörn Raith und sein Team. Denn zum einen fielen durch die Corona-Einschränkungen rund 60 Veranstaltungen aus. Zum anderen zeichnete sich ein Bedarf nach zusätzlichen Räumen für die medizinische Versorgung von Corona-Patienten ab.**

„Wir haben den Platz und wir haben die nötige Infrastruktur: Kühlhaus für Lagerung und Desinfektion, professionelle Spülmaschine zur Keimvernichtung, Technik, Logistik, Personal. Deshalb boten wir der Stadt an, zum Pandemie-Zentrum zu werden, wenn die Krankenhäuser an ihre Grenzen stoßen“, sagt Geschäftsführer Raith. Das Ordnungsamt bedankte sich für die Initiative, aber zum Glück reichten in Hagen die Kapazitäten aus. Ganz vergebens sollte der Vorstoß der Stadthalle jedoch nicht gewesen sein.

Zunächst indes konnten nach dem ersten Lockdown mit strengen Schutzauflagen wieder Veranstaltungen in der Stadthalle stattfinden: unter anderem zwei Sinfonie-Konzerte, und der Hagener Rat wich für seine Sitzungen wegen der besseren räumlichen Verhältnisse auch dorthin aus. Sogar zu einer Hochzeitsmesse konnte eingeladen werden. Was der Veranstalterin Petra Pivernetz von der Agentur „Gut geheiratet“

allerdings schlaflose Nächte bereitete: „Ich war sehr nervös, ob das funktioniert. Ohne den Zuspruch und die tolle Unterstützung der Stadthalle hätte ich es nicht gemacht.“ Und dann geriet Hagen auch noch kurz vor Beginn zum Corona-Hotspot. „Aber es ist dann super gelaufen. Alle Besucher haben sich an die Vorsichtsmaßnahmen gehalten, auch die zukünftigen Bräute trugen Masken. Mit dem großen Saal in der Stadthalle hatten wir außerdem sehr gute Bedingungen“, erinnert sich Pivernetz.

## „Warum nicht wir?“

Insgesamt blieb jedoch die Auslastung der Stadthalle gering. Zu unsicher war aus Sicht der Veranstalter die weitere Entwicklung. Als dann sich abzeichnete, dass Impfstoffe bald zur Verfügung stehen würden, reifte eine neue Überlegung heran: „Die Stadt würde ein Impfzentrum benötigen. Warum sollten nicht wir das sein?“ sagt Jörn Raith. Die Vorgesandten für das Pandemie-Zentrum halfen, ein entsprechendes Konzept zu entwickeln. Trotzdem waren nun eine Menge anderer Anforderungen zu berücksichtigen. Nun ging es zum Beispiel um „Impfstraßen“ und umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen. „Unser Ziel war: Den Gang zur Spritze so angenehm wie möglich gestalten“, erklärt der Stadthallen-Chef. Die Pläne überzeugten die Stadt. Ende 2020 war das, so Jörn Raith, „schönste Impfzentrum im Land“ fertig.

Hagener Entsorgungsbetrieb hält alle Leistungen aufrecht

## BUSINESS AS USUAL, BEINAHE

**Müllberge auf den Bürgersteigen und überall verdreckte Straßen? Keine Option für den Hagener Entsorgungsbetrieb (HEB), auch und gerade nicht in Pandemie-Zeiten. In Windeseile organisierte das Unternehmen beim ersten Lockdown alles so um, dass die systemrelevanten Leistungen weiter erbracht werden konnten. Und die Mitarbeiter gesund blieben.**

„Zu keinem Zeitpunkt blieb die Müllabfuhr aus. Wir haben kein Revier liegen gelassen“, betont Jacqueline Jagusch, Stabsstelle Unternehmenskommunikation beim HEB. Nur die Wertstoffhöfe schlossen Mitte März für kurze Zeit: „Zur Reduzierung der Kontakte. Der normale Betrieb mit den vielen täglichen Anlieferungen wäre zu riskant gewesen.“

Nach dem schnellen Aufbau von Hygiene-Konzepten wurden die Höfe und die Wertstoffannahme an der Müllverbrennungs-

anlage wieder geöffnet und blieben es auf Dauer. Allerdings konnte von nun an Abfall zur Müllverbrennungsanlage nur nach Terminvereinbarung angeliefert werden. „Das haben einige Kunden zunächst gar nicht gut gefunden“, erinnert sich Jacqueline Jagusch. „Sie waren es ja bisher gewohnt, einfach zu kommen, wann es ihnen passte während der Öffnungszeiten. Das bedeutete jedoch öfters längere Wartezeiten. Der anfängliche Unmut wandelte sich dann bald in Zustimmung: Mit Termin war man sicher zügig dran, das sprach sich rum.“

Die durch den ersten Lockdown ausgefallenen Grün- und Strauchschnitt-Sammlungen wurden mit einem Sondertermin nachgeholt. Die Zahl der Termine für die Entsorgung von Sperrmüll wuchs spürbar. Ansonsten „business as usual“, beinahe – schließlich mussten alle HEB-Beschäftigten die bekannten AHA-Regeln beachten, was die ohnehin anstrengenden Arbeiten zusätzlich erschwerte.

„Wir tun das Mögliche, damit die Beschäftigten gesund bleiben und gut durch die Corona-Pandemie kommen“, sagt Jacqueline Jagusch.



Nach gutem Jahresbeginn  
bremst „Corona“ den neuen Fahrplan

# AUFGESCHOBEN IST NICHT AUFGEHOBEN

Der „große Wurf“ sollte es werden – und in den ersten beiden Monaten 2020 wurde er es auch: Der neue Fahrplan der Hagener Straßenbahn verbesserte die Verbindungen in Hagen spürbar. Die Fahrgastzahlen kletterten in die Höhe. Doch mit dem ersten Lockdown Mitte März war damit erst einmal Schluss. Aufgrund der Pandemie musste der öffentliche Nahverkehr zum Teil massiv eingeschränkt werden.

## Positive Resonanz auf verbessertes Angebot

Mehr Verbindungen, schneller und häufiger getaktet, sollen die Hagener vermehrt zum Umstieg auf den Öffentlichen Personennahverkehr bewegen – wichtiger Bestandteil des städtischen Masterplans „Nachhaltige Mobilität“. Die Resonanz auf das erweiterte Fahrplanangebot fiel Anfang 2020 sehr positiv aus: „Das habt ihr gut gemacht, habe ich von Kunden öfters gehört“, erinnert sich zum Beispiel Busfahrer Thomas Riediger. „Viele hatten sich über den neuen Plan vorher gut informiert und nutzten das verbesserte Angebot.“

Jedoch stoppte der erste Lockdown zur Eindämmung der Corona-Pandemie Mitte März den vielversprechenden Start, die Fahrgastzahlen stürzten dramatisch ab. Die HST stellte daher zwischen Montag und Freitag auf einen modifizierten Samstags-Plan um, das Angebot wurde an die gesunkene Nachfrage angepasst. Immerhin: Kurzarbeit musste nicht angemeldet werden. „Wir konnten das vermeiden durch den Abbau von Überstunden und Urlaub. Außerdem übernahmen einige Mitarbeiter kurzfristig andere Aufgaben, zum Beispiel in der Werkstatt“, erläutert HST-Betriebsleiter Werner Flockenhaus.

## Zugang vorn gesperrt

Wer mit dem Bus noch fuhr, hatte eine Maske zu tragen. Und man musste hinten einsteigen, der Zugang vorn war zum Schutz der Fahrer gesperrt. So hatte sich das Anke Littwin allerdings nicht vorgestellt. Sie hatte Ende 2019 ihren Dienst bei der HST angetreten, als eine von vielen neuen Fahrerinnen und Fahrern, die wegen des neuen, erweiterten Fahrplanangebotes eingestellt worden waren und eine intensive Schulung durchlaufen hatten. „Vor Weihnachten wollten sie alle in die Stadt, das war für meinen Start schon heftig“, erinnert sie sich. „Und dann mit einem Schlag nur noch wenige im Bus, das war seltsam.“ An die Maskenpflicht hielten sich die meisten, aber es gab auch Ausnahmen. Nach einer entsprechenden persönlichen Ansprache „erinnerten“ sich dann aber auch die wenigen ohne Maske an die allgemeine Tragepflicht im Bus.



## Kundencenter blieben offen

Wie gesagt, Ausnahmen: „Insgesamt haben wir die Hagener als sehr diszipliniert erlebt“, berichtet Werner Flockenhaus. Und ehrlich: „Am Anfang des ersten Lockdowns kamen sehr viele in unsere weiter geöffneten Kundencenter“, schildert Nadine Buscha, Fachbereichsleiterin Vertrieb. „Sie konnten ja keine Tickets mehr beim Fahrer kaufen. Sogar für einen Einzel-Fahrschein stellten sie sich an und hielten den gebotenen Abstand, mit Maske selbstverständlich.“ Ebenfalls erfreulich, dass die meisten Vielfahrer ihr Abonnement behielten, es nicht zurückgaben. „Das zeugt von Vertrauen. Und wir haben gemerkt, trotz der schwierigen Situation fühlten sich die Hagener bei uns sicher“, sagt Buscha.

Mit den Lockerungen zum Sommer hin konnten die Fahrgäste ihre Tickets wieder beim Fahrer kaufen. „Wir waren unter den ersten Verkehrsbetrieben, die das ermöglichten. Alle Busse statteten wir mit Schutzscheiben vorn aus“, sagt Werner Flockenhaus. Bei den Busfahrern erzeugte das gemischte Gefühl: Das Glas beruhigte zwar die um ihre Gesundheit besorgten Kollegen. Andererseits bedauerten viele den nun fehlenden direkten Kontakt zu den Fahrgästen. Nach einiger Zeit wurde aber auch das allseitig akzeptiert und zur Routine, wie für die Kunden gleichermaßen. Auch die Maskenpflicht spielte sich ein: „Da wirkte der Gruppendruck“, hat Fahrer Thomas Riediger beobachtet. „Die Leute regelten das prima unter sich.“

## Lockdown Nr. 2: alles auf Anfang

Nach Ende des ersten Stopps des öffentlichen Lebens setzte die Hagener Straßenbahn wieder den kompletten neuen Fahrplan vom Beginn des Jahres in Kraft. Die Fahrgastzahlen stiegen leicht an, erreichten aber bei Weitem nicht das Anfangsniveau. „Man hatte das Gefühl, es geht wieder aufwärts, es ist überstanden“, sagt Riediger. Seiner neuen Kollegin Anke Littwin ging es ähnlich, aber aus einem anderen Grund: „Im Sommer habe ich auf einmal gemerkt: Jetzt biege ich automatisch ab, ich kenne die Wege nun sicher.“

Doch das befreiende Gefühl der warmen Jahreszeit trog. Es kam der Winter und mit ihm der zweite Lockdown. So leer wie beim Vorläufer waren die Busse indes nicht. Mehr Hagener arbeiteten wieder normal und nutzten den Nahverkehr. Und manche wollten einfach bei gutem Wetter in die City kommen: „Das hat mich schon überrascht, wie viele einfach so zum Spazieren in die Stadt gefahren sind. Die Geschäfte waren ja geschlossen“, sagt Anke Littwin.

Für sie und ihre Kollegen verschärfte sich die Vorsichtsmaßnahmen noch einmal: die Pflicht zum Tragen von medizinischen Masken beim Fahren und das Lüften so oft wie nur möglich. Und wie ging es den Fahrgästen? „Alle trugen ihre Masken, nur wenige redeten miteinander. Die meisten hatten Stöpsel in den Ohren und machten irgendetwas mit ihren Smartphones“, erzählt die Busfahrerin. Bleibt zu hoffen, dass wenigstens der Teil mit den Masken nicht das ganze folgende Geschäftsjahr beherrscht. Und das erweiterte Fahrplanangebot wieder auf die Resonanz vom Jahresbeginn 2020 stößt, nach dem Motto: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.





Geöffnet, geschlossen, geöffnet, wieder geschlossen: das Corona-Jahr bei Hagenbad

# WELLEN- BEWEGUNG

Ein ständiges Auf und Ab, wie in unruhigem Wasser: So verlief das Geschäftsjahr bei Hagenbad im Zuge der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie. Doch zu stürmisch wurde es nie. Dafür sorgten flexible Teams und verständnisvolle Kunden.

## Hiobsbotschaft über Nacht

Bis Mitte März war es sehr gut gelaufen bei Hagenbad. Vor allem die Besucher der Sauna- und Wellness-Bereichs im Westfalenbad sorgten für den gewohnt geschäftigen Betrieb. Das Jahr zuvor war die „magische Grenze“ von 100.000 Saunagästen überschritten worden. Und nichts deutete darauf hin, dass es 2020 anders werden würde. Doch dann verbreitete sich das hoch ansteckende Corona-Virus in besorgniserregendem Tempo. Das öffentliche Leben kam weitestgehend zum Erliegen durch den staatlich verfügbaren Lockdown. „Über Nacht“, sagt Bäderleiter Thomas Maag, erreichte ihn die Verfügung, die Bäder zu schließen.

## Projekte vorgezogen

Nach den ersten Arbeiten für die sachgemäße Schließung der Anlagen behalf man sich zunächst mit einigen Revisionen und Renovierungen. „Die Idee lag schnell auf der Hand. Wir zogen einfach Projekte vor“, erklärt Thomas Maag. Außerdem erledigten die Bäder-Angestellten nun zum Beispiel anstehende Gartenarbeiten, die man bis dato ausgelagert hatte, selbst. „Das war überhaupt kein Problem. Im Gegenteil, das passt zu unserer Kultur: Alle machen alles.“ Mit abzubauenen Gleitzeit-Stunden und Urlaubstagen konnte man sich so fürs Erste mit der Lage arrangieren.

Und Hagenbad traf Vorbereitungen für die Freibad-Saison. Eine normale „Auswinterung“ dauert zwischen vier und sechs Wochen. Wegen des Lockdowns rechneten die Hagenbad-Mitarbeiter aber damit, bis zum Saisonbeginn mehr Zeit zu haben. Pünktlich am 21. Mai war das Erlebnisbad Hestert bereit: Nach der Abstimmung mit dem Gesundheitsamt über das erforderliche Hygiene-Konzept konnten bereits an Christi Himmelfahrt die Hagener dort wieder schwimmen, bei Sonne und 21 Grad Außentemperatur.

## Einfache Registrierung

„Die Gäste zeigten sich sehr positiv überrascht, dass wir so schnell wieder das Bad geöffnet hatten. Sie waren alle super froh“, erinnert sich Katharina Gerdes, Fachkraft im Bäderbetrieb (Foto, unten). Viele Besucher reisten damals und später auch aus der Hagener Nachbarschaft an. „Ihre Bäder waren zu diesem Zeitpunkt halt noch geschlossen. Manche fanden außerdem wohl das Zugangskonzept bei uns angenehmer“, vermutet Thomas Maag. Bei Hagenbad musste man sich nicht zuvor online registrieren und bezahlen. Der Badegast konnte einfach zu seinem Freibad gehen, das Formular für die etwaige Nachverfolgung ausfüllen, Eintritt bezahlen und die Anlage betreten – natürlich nur, wenn die maximal zulässige Gästezahl noch nicht erreicht war. „Das hat sehr gut funktioniert, auch im Familienbad Hengstey und im Westfalenbad.“



Mit einer Ausnahme: Anfang August wollten einfach zu viele auf einmal in die Bäder, bei großer Hitze. Schnell war die Besuchergrenze erreicht, Polizei und Ordnungsamt mussten enttäuschte Gemüter beruhigen. Einige hatten auch ihre Maske „vergessen“. „Daraus haben wir schnell gelernt: Auf unserer Hagenbad-Internet-Seite informiert eine Ampel durchlaufend über die aktuelle Auslastung des jeweiligen Bades. Sind noch ausreichende Kapazitäten vorhanden, erscheint ein grünes Banner. Werden die Plätze langsam knapp, ist ein gelbes Banner zu sehen. Rot bedeutet, dass die Höchstgrenze erreicht ist, weitere Badegäste können nicht mehr eingelassen werden“, erklärt der Bäderleiter.

## Überholverbot beim Schwimmen

„Wir halten uns an die Regeln, damit das Bad nicht geschlossen wird.“ Diesen Eindruck hatte Katharina Gerdes von den Besuchern in Hestert. Kollegin Dunja Löher machte im Hengsteybad ähnliche Erfahrungen: „Alle haben sich super an das Hygiene-Konzept gehalten.“ Also Masken tragen, wo erforderlich, und Abstände einhalten, auch im Becken: „Absperreleinen im Wasser markierten die Schwimmwege, damit es zu keinen Begegnungen oder gar Überholungen kam. Und an der Rutsche oder auf dem Sprungbrett herrschte natürlich ebenfalls Distanzpflicht“, schildern die beiden Bäder-Fachangestellten. „Die Kunden haben gemerkt: Wir überziehen nicht, sind aber auch nicht zu locker“, erklärt sich Bäderleiter Maag den insgesamt guten Verlauf der Freibadsaison unter Pandemie-Bedingungen.

Angemessen entspannt ging es im kühleren Herbst dann im Westfalenbad weiter. Dunja Löher wechselte vom Freien in den Sauna-Bereich. „Die Leute haben es honoriert, dass wir ein sicheres Gefühl vermitteln konnten. Wir haben einfach tolle Sauna-Gäste. Alle zeigten Verständnis für die nötigen Regeln und hielten sich daran.“

## „Schon enttäuschend“

Die Woche vor dem zweiten Lockdown im November „war das Westfalenbad wirklich sehr gut besucht“, erinnert sich Löher. Da sich die erneute Schließung abzeichnete, wollten viele ein letztes Mal ins Westfalenbad. Es kam also nicht „über Nacht“ wie im März: „Das lief zumindest etwas besser“, sagt Bäderleiter Maag. „Dennoch war es eine große Enttäuschung. Wir hatten uns so gefreut, wieder wenigstens teilweise Gäste empfangen zu können. Es lief ja auch ganz gut so weit. Es hilft aber nichts. Wir müssen das Beste daraus machen und uns auf die Wiedereröffnung vorbereiten. Mit dem Auf und Ab kennen wir uns ja inzwischen aus.“





Hagens soziale Einrichtungen zwischen  
Lockdown und Lockerungen

# MIT ABSTAND BERÜHREND

Mit viel Einsatz und kreativen Lösungen trugen das BSH Seniorenzentrum, die BSH Jugendhilfe und der Werkhof in der Pandemie dazu bei, dass die Schwächsten 2020 nicht aus dem Blick gerieten.

## Schwere Abwägungen

Vorübergehend geschlossen – die Cafeteria, sonst Dreh- und Angelpunkt des gesellschaftlichen Lebens der Bewohner des BSH Seniorenzentrums, musste mit dem ersten Lockdown Mitte März 2020 zumachen. Besucher durften das Haus vorläufig nicht mehr betreten, die Tagespflege wurde ausgesetzt, die Wohnbereiche voneinander isoliert. Es waren schwere Abwägungen zwischen Freiheit und ausreichendem Schutz vor Ansteckung, vor denen die BSH im Verlauf des Pandemie-Jahres stand. „Unseren Bewohnern möchten wir ein selbstbestimmtes und aktives Leben bieten, so wie wir es auch in unserem Leitbild formulieren“, erklärt der geschäftsführende Einrichtungsleiter Benedict Delévièleuse. „Dies zu vereinbaren mit dem Schutz vor einer folgenschweren Erkrankung hat uns immer wieder an unsere Belastungsgrenze gebracht. Aber wir geben alles, um für unsere Senioren das Beste aus der Situation zu machen.“ Schon bei den ersten Einschränkungen des öffentlichen Lebens reagierte die Leitung schnell und ermöglichte Fensterbesuche der Angehörigen auf der Terrasse der Cafeteria.

Die Sommerzeit eröffnete neue Möglichkeiten des Kontakts und der Geselligkeit. Auf der Terrasse trafen sich die Bewohner mit ihren Angehörigen vor dem Haus an nummerierten Tischen zum Plausch. Auch Besuche im Haus waren nach entsprechenden Hygieneeinweisungen, Temperaturkontrollen – und später auch Schnelltests – wieder erlaubt. „Wir haben jede Gelegenheit genutzt, Aktivitäten nach draußen zu verlagern“, erzählt Betreuungsassistentin Martina Klinder. „Unsere Bewohner haben die verschiedenen Angebote – von Zirkusvorstellungen über Musikanachmittage bis zu Freiluftgottesdiensten – sehr genossen.“ Bis November gab es keinen Corona-Fall in der Einrichtung. Erst mit der zweiten Welle traf es dann, trotz aller Schutzvorkehrungen, auch die BSH. „Es war nicht leicht“, sagt Klinder. „Aber Hand in Hand mit den Pflegekräften sorgen wir dafür, dass es unseren Bewohnern gut geht. Und werden einfach noch kreativer. Die Dankbarkeit, die wir erfahren, motiviert uns jeden Tag neu.“ Direkt nach Weihnachten, am 27. Dezember, wurde die Cafeteria zum Mittelpunkt der ersehnten Impfungen. Hagens Oberbürgermeister Erik O. Schulz war persönlich zugegen, als die ersten Bewohner des Seniorenzentrums ihre Spritze erhielten. Ein Hoffnungsschimmer.

## Enger zusammengewachsen

Durch den Garten der BSH Jugendhilfe Selbecke tobt eine Gruppe Kinder. Das großzügige Außengelände ist gerade in der Pandemiezeit ein wahrer Segen. Denn auch die Kinder- und Jugendhilfe stand im Corona-Jahr vor unerwarteten Herausforderungen – die alle gemeinschaftlich meisterten. „Im ersten Lockdown haben wir beispielsweise ein „Klopapier-Taxi“ für die Wohngruppen organisiert“, erzählt Einrichtungsleiter Sebastian Kau. „Mein Stellvertreter, Mohammad Ouaraous, und ich hatten neben Toilettenpapier, Mehl und Spielzeug auch aufmunternde Worte für die Kinder und Mitarbeitenden im Gepäck.“ Abgesagte Geburtstagsfeiern, ausgesetzte Elternbesuche, Homeschooling-Frust – der Corona-



Alltag ist für Kinder wie Betreuer nicht leicht. Vor allem durch das Homeschooling stieg die Belastung der Mitarbeiter stark. „Wir betreuen täglich sieben Kinder unterschiedlicher Altersstufen gleichzeitig beim Lernen“, erzählt Susanne Riederer, Leiterin der traumapädagogischen Wohngruppe. „Eine echte Herausforderung, für uns genauso wie für die Kinder.“ Dazu kam, dass zu dieser Zeit noch nicht ausreichend Endgeräte für die Online-Beschulung zur Verfügung standen. Aber die Veränderungen sind nicht nur negativ. Während sich auf der einen Seite, gerade im zweiten Lockdown, Anzeichen eines Lagerkollers andeuteten, erlebten die Pädagogen auf der anderen Seite eine größere Nähe. „Trotz der vielen Probleme ist die Gruppe enger zusammengewachsen“, so Susanne Riederer. Das bestätigt auch Gruppenleiterin Carola Schmehl: „Wir hatten eine ganz intensive, familiäre Zeit mit den Kindern, das hat uns alle stärker zusammengeschweißt.“

Mit Freude erinnert sich die Gruppenleiterin auch an die Weihnachtszeit: „Wir haben viel Solidarität von den Hagener Bürgern erfahren. So viele liebevoll verpackte Geschenke sind noch nie gesendet worden. Nicht zuletzt durch diese Gesten hatten wir ein wunderbares Fest mit unseren Kindern.“ Einrichtungsleiter Kau: „Ich bin meinen Mitarbeitenden sehr dankbar, mit welchem Engagement sie dieses Jahr gemeistert haben. Trotz aller Ängste, Schwierigkeiten und Einschränkungen.“

## Die Zeit genutzt

Vom Sofa bis zum Wintermantel – in den Sozialkaufhäusern „Möbel & Mehr“ des Werkhofs Hagen finden nicht nur Menschen mit geringem Einkommen alles, was für eine komplette Wohnungsausstattung nötig ist. Hinzu kommen viele originelle Einrichtungsideen und mancher antike Schatz. Von der Arbeit des Werkhofs profitieren jedoch nicht allein die Kunden, sondern neben den fest angestellten Mitarbeitern auch Menschen, die aus verschiedenen Gründen Schwierigkeiten haben, im Arbeitsleben wieder Fuß zu fassen. Hier haben sie die Möglichkeit, einer geregelten Tätigkeit nachzugehen und sich so dem ersten Arbeitsmarkt wieder anzunähern. Die pandemiebedingten Schließungen machten natürlich auch vor dem Werkhof nicht halt. Immerhin ging der Verkauf von Einrichtungsgegenständen im Rahmen der Hilfe in besonderen Lebenslagen weiter, nach Einzelterminvergabe. Das Sozialkaufhaus musste allerdings im ersten Lockdown schließen. Ein aufwendiges Hygienekonzept nebst Besuchermanagement ermöglichte nach einigen Wochen die Öffnung – bis zum nächsten notgedrungenen Stopp. Doch die Krise machte erfinderisch: Überall im Werkhof wurde an kreativen Lösungen gearbeitet, um die Auswirkungen der Corona-Beschränkungen abzufedern. So nähte die Textildruckerei anfangs Alltagsmasken, die Schreinerei fertigte Schutzkleidungen für städtische Einrichtungen, und die Malertruppe nahm Aufträge für Renovierungen von Schulen und Kindergärten an. Nebenbei nahm man im Werkhof Projekte in Angriff, um für weitere Lockdowns und die Zeit danach gut gerüstet zu sein. „Wir haben die kundenfreie Zeit genutzt, um die Warenpräsentation noch ansprechender zu gestalten“, erklärt Werkhof-Geschäftsführer Jürgen Scheper. „Auch in Sachen Digitalisierung sind wir vorangekommen. Unser Click&Reserve-Angebot enthält bereits jetzt eine große Warenauswahl aus unseren Kaufhäusern. Bald werden wir den Kunden unser gesamtes Angebot online präsentieren können.“

Scheper betont noch einmal, dass dies alles kein Selbstzweck ist: „Wir schaffen zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten für langzeitarbeitslose Menschen und für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf am zweiten Arbeitsmarkt – zum Vorteil der Stadt und der Hagener Bürger.“





Trotz erschwelter Bedingungen im Corona-Jahr hat die HVG die Entwicklung der Hagener Bäderlandschaft 2020 weiter vorangetrieben.

# WENN WIR WIEDER ENTSPANNEN KÖNNEN

## Hengsteybad: Umgestaltung wird konkreter

Schritt für Schritt vorwärts geht es auf dem Weg zu Hagens neuem Anziehungspunkt, dem attraktivierten Hengsteybad. Kurz nach der Entscheidung zur Umsetzung des Freizeitprojektes wurde der Generalplanervertrag mit den Architekturbüros Gasse/Schumacher/Schramm in Bremen und ANSSP aus Hamburg geschlossen, die unverzüglich mit der konkreten Umsetzungsplanung begannen. Die Architekten hatten mit ihrem fundierten Konzept für eine spektakuläre Neugestaltung des Areals die Ausschreibung gewonnen. Im Juni 2020 reichte die HVG den Bauantrag für das Strandhaus ein, der positive Bescheid kam Anfang November. Im Februar dieses Jahres wurde der bisherige Finanzierungsrahmen auf 4,75 Millionen Euro aufgestockt. Zum einen hatte es sich zwischenzeitlich als sinnvoll herausgestellt, über die bisherige Planung hinausgehend auch zusätzliche energetische Maßnahmen am Strandhaus zur Stärkung der Nachhaltigkeit durchzuführen. Zum anderen ergaben sich auch bei der Ausführungsplanung der Steganlage, die zukünftig über den Beachclub und das Hengsteyfreibad hinweg zum Strandhaus und von dort wieder zur Strandpromenade führen wird, Ende 2020 neue Herausforderungen, die zu Mehrkosten führen werden. „Nach Probebohrungen des Statikers im Herbst hat sich herausgestellt, dass sehr viel tiefer gebohrt werden muss als gedacht, um den Steg im felsigen Teil des Sees sicher zu verankern“, berichtet HVG-Projektleiter Patrick Messerschmidt.

In der Zwischenzeit begann bereits die Suche nach einem neuen Pächter für Beachclub und Strandhaus, das mit der großen Sonnenterrasse und Blick über den See wieder glanzvolles Herzstück der Anlage werden soll. Neben dem Restaurant- und Veranstaltungsbetrieb sollen in Zukunft auch Übernachtungsmöglichkeiten für Radtouristen angeboten werden. „Zu Beginn des Jahres waren wir mit einigen sehr interessierten Bewerbern im Gespräch – das Projekt stieß auf große Begeisterung“, erzählt Messerschmidt. „Allerdings hat die unsichere Situation aufgrund der Corona-Pandemie dann kurze Zeit später dazu geführt, dass die anfängliche Euphorie wieder deutlich nachließ. Gerade die Gastronomie ist ja massiv betroffen.“ Mit Mike Henning ist jedoch der potenzielle neue Pächter des Strandhauses gefunden. Er stellte sein Konzept im September dem Aufsichtsrat vor – und überzeugte. „Das Projekt zur Attraktivierung des Hengsteyseebades ist recht gut vorangeschritten. Sonnenhungrige Gäste können sich im nächsten Sommer auf ein komplett modernisiertes Strandhaus mit Sonnenterrasse freuen. Ob dann auch bereits der erste Drink im Beachclub bestellt werden kann, ist eher unsicher“, so Messerschmidt.



## Westfalenbad: geschützt vor Wind und Wetter

Augen schließen und die reichhaltige, heilsame Luft tief einatmen: Das beliebte Gradierwerk des Westfalenbades sorgt nach dem Saunagang für eine gesunde Abkühlphase. Wenn das konzentrierte Solewasser über das Schwarzdorn-Reisiggeäst rieselt, werden die Wassertröpfchen fein zerstäubt. Die Luft reichert sich mit Salz und Mineralien an und kann gesundheitsfördernd auf die Atemwege wirken, so wie die Luft an Nord- und Ostsee. Alle zehn bis zwölf Jahre müssen die Schwarzdorn-Reisigbündel komplett erneuert werden. Den 2020 notwendigen Austausch des Reisigs hat das Westfalenbad dazu genutzt, um das Gradierwerk noch attraktiver zu machen. Jetzt schmückt ein Dach das Freiluft-Inhalatorium, sodass die Badegäste die mineralstoffreiche Luft wind- und regengeschützt genießen können. „Die Überdachung des Gradierwerks setzt die Reihe an Maßnahmen fort, die wir bereits umgesetzt haben, um zusätzliche geschützte Aufenthaltsbereiche an der frischen Luft zu schaffen“, sagt Bäderleiter Thomas Maag. „Aus dem ständigen Austausch mit unseren Gästen und aus Befragungen wissen wir, dass dies ein Anliegen war. Wir haben bereits die Terrasse im Gastrobereich teilüberdacht, sodass unsere Gäste hier ihren Kaffee oder Wein bei jedem Wetter genießen können. Beim Solebecken sorgt ein Segel für Schutz vor Sonne genauso wie vor Regen.“ Perspektivisch soll auch der Innenraum des Gradierwerks noch weiter ausgestaltet werden. Verschiedene Sitzmöglichkeiten laden dann zu einem noch längeren Verweilen an der gesunden Salzlufte ein.

## Lennebad: hohe Mehrkosten

Einer wahren Berg- und Talfahrt glich die Planung der weiteren Nutzung des in die Jahre gekommenen Richard-Römer-Lennebades. Nachdem 2020 aus dem Städteförderprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen letztendlich gut 4,8 Millionen Euro für die Sanierung bewilligt worden waren, standen für die Umsetzung zunächst alle Ampeln auf Grün. Im Rahmen einer europaweiten Ausschreibung des Projektes durch die HVG setzte sich das Architekturbüro „blass“ aus Euskirchen durch und erhielt den Zuschlag für den Generalplanervertrag. Ende des Jahres legten die Architekten die Sanierungsplanung einschließlich Kostenermittlung vor, mit ernüchterndem Ergebnis. Entgegen der ursprünglichen Schätzung von 5,4 Millionen Euro wurden nun Sanierungskosten von 7,8 Millionen Euro veranschlagt. Ein Grund für die Kostenerhöhung: Bei der Erstellung des Betongutachtens wurde festgestellt, dass auch die Hallendecke über dem Schwimmbekken erneuert werden muss. Angesichts der hohen Mehrkosten denkt die Stadt nun über mögliche Alternativen für den Schul- und Vereinssport nach. Die Entscheidung des Rats zur weiteren Vorgehensweise stand zum Redaktionsschluss noch aus.





Für eine zukunftsfähige Gestaltung der Mobilität in Hagen stellte die HST auch 2020 die Weichen.

# MOBILITÄT NEU GESTALTEN

## Kooperation Metropole Ruhr: besser mit Bus und Bahn durchs Revier

Die Basis für eine Verkehrswende – und damit für nachhaltige Mobilität und Klimaschutz – ist ein starker öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV). Um die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger bestmöglich zu erfüllen, braucht es allerdings einen ganzheitlichen Ansatz für das gesamte Ruhrgebiet, der die Grenzen von Städten und Kreisen überwindet. Zu diesem Zweck wurde im vergangenen Jahr die Kooperation östliches Ruhrgebiet (KÖR) ausgeweitet und umbenannt in Kooperation Metropole Ruhr (KMR). Unter der Überschrift „Eine Metropole – elf Punkte – zwölf Unternehmen“ haben sich alle Verkehrsunternehmen des Reviers in der KMR zusammengeschlossen. „Ziel der neuen erweiterten Kooperation ist es, den ÖPNV im Ruhrgebiet zu stärken und qualitativ zu verbessern“, erklärt HST-Vorstand Christoph Köther.

„Dabei bleiben natürlich die bisherigen Vorteile des Zusammenschlusses, wie die gemeinsame Fahrzeugbeschaffung erhalten.“ Zum zukunftsweisenden Konzept für den neuen Metropolverkehr gehört eine bessere Verzahnung eines städteübergreifenden Bus- und Bahnnetzes; wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die Nahverkehrspläne der Kommunen zukünftig möglichst aufeinander abgestimmt und zum gleichen Zeitpunkt fortgeschrieben werden. Zur Diskussion stehen auch Metrobuslinien als Ergänzung zum bestehenden Angebot von Bus und Bahn, sodass der Kunde schneller an sein Ziel kommt. Der kontinuierliche Ausbau von Elektro- und Wasserstoffbussen soll die Luft in der Region weiter verbessern. Alle Mobilitätsangebote werden für die Kunden in einer App gebündelt. Darüber hinaus gilt es zu prüfen, ob ein einheitlicher Tarif, bestehend aus zwei kostengünstigen Preisstufen, ergänzt um einen entfernungsabhängigen Tarif realisierbar ist. „Wir gehen die Herausforderungen gemeinschaftlich an und möchten so schon für die Zeit nach der Corona-Pandemie wichtige Impulse setzen“, so Christoph Köther.

## Elektromobilität: Hausaufgaben gemacht

Die Verkehrswende hängt eng mit einer erfolgreichen Energiewende zusammen. Das bedeutet, auch den ÖPNV nach und nach auf klimafreundliche Antriebstechnologien umzustellen. Denn saubere, emissionsarme Busse machen die Stadt lebenswerter. „Die sogenannte Clean-Vehicle-Richtlinie der EU verpflichtet zudem dazu, dass voraussichtlich von 2022 an bei der Beschaffung durch öffentliche Auftraggeber mindestens 22,5 Prozent der Busse emissionsfreie Antriebe besitzen müssen“, erklärt HST-Vorstand Christoph Köther.

Für die HST kein neues Thema. „Schon seit 2018 beschäftigen wir uns vor dem Hintergrund des städtischen Masterplans Nachhaltige Mobilität mit dem Thema E-Busse“, so



Köther. Die HST zählt zu den ersten Verkehrsunternehmen, bei denen Hybridbusse im Linienverkehr zum Einsatz kamen. Allein 2020 sind 14 weitere neue „Mild Hybrids“ zur Flotte hinzugestoßen. Bei dieser innovativen Antriebstechnologie wird Bremsenergie in Strom umgewandelt und gespeichert. Dieser steht dann dem Elektromotor für die Unterstützung des Verbrennungsmotors zur Verfügung. „Dank der elektrischen Unterstützung muss der Motor deutlich weniger Leistung aufbringen, das spart Kraftstoff“, erklärt HST-Betriebsleiter Werner Flockenhaus.

Einen vollelektrischen Mercedes E-Bus testete das Verkehrsunternehmen 2020 auf der Linie 527 auf Herz und Nieren. „Eine Woche hatten wir den eCitaro im Testbetrieb – und waren sehr zufrieden“, sagt Flockenhaus. Im laufenden Geschäftsjahr 2021 will die HST erste Elektrobusse bestellen. Allerdings waren die Pläne zwischenzeitlich ins Stocken geraten. Das lag an der fehlenden Baugenehmigung für die notwendige Elektro-Infrastruktur, mit der die E-Busse über Nacht geladen werden sollen. Das Problem: Erst wenn eine Baugenehmigung vorliegt, können Mittel aus Förderprogrammen beantragt werden, ohne die die Anschaffung von E-Fahrzeugen und die Investition in entsprechende Infrastruktur nicht möglich ist. „Der Brandschutz ist dabei immer wieder ein wichtiges Thema“, so der HST-Betriebsleiter. „Wir haben 2020 alles dafür getan, damit es zügig vorangehen kann. Anfang März 2021 haben wir die Baugenehmigung zum Umbau des Betriebshofes erhalten. Allerdings mit erheblichen Auflagen hinsichtlich des vorbeugenden Brand-schutzes.“

## Direktvergabe: intensive Vorbereitungen

Die erneute Direktvergabe des ÖPNV an die Hagener Straßenbahn (HST) erforderte im Berichtsjahr aufgrund wichtiger Vorarbeiten einen besonderen Aufwand. Die EU-Verordnung 1370 sieht vor, dass die Stadt Hagen unter bestimmten Umständen öffentliche Dienstleistungsaufträge wie beispielsweise Verkehrsleistungen direkt an ein Unternehmen vergeben kann, ohne dass ein Wettbewerbsverfahren durchgeführt werden muss. Noch bis Ende 2022 ist die HST von der Stadt Hagen über einen solchen Dienstleistungsauftrag mit der Durchführung des ÖPNV im Stadtgebiet Hagen betraut. „Dies hat sich sowohl für die Stadt Hagen als auch für uns als kommunales Nahverkehrsunternehmen bewährt“, sagt HST-Vorstand Christoph Köther. „Gerade im Hinblick auf Herausforderungen wie die Verkehrswende kann die Stadt Hagen mit einer Direktvergabe langfristig ihre Zielvorgaben erreichen und Kontinuität gewährleisten. Stadt und HST können gemeinsam das Verkehrsangebot weiterentwickeln.“ Daher beabsichtigt die Stadt Hagen, die HST nach Ablauf der derzeitigen Direktvergabe erneut mit den Verkehrsleistungen für weitere zehn Jahre zu betrauen. „Für uns als Unternehmen bedeutet dies wertvolle Planungssicherheit sowie die Sicherung der Arbeitsplätze vor Ort im ÖPNV.“

Zahlreiche Räder müssen ins Rollen gebracht und aufeinander abgestimmt werden, damit vom Januar 2023 an ein neuer Dienstleistungsauftrag wirksam werden kann. In einem Projektteam hat die HST bereits 2020 viele hiermit verbundene Fragen bearbeitet. „Für eine Direktvergabe gelten strenge, formelle rechtliche Bedingungen und zwingend einzuhaltende zeitliche Abläufe“, erklärt Frank Bauschulte, Leiter Juristische Dienste bei der HVG. „Eine wichtige Basis für die erneute Direktvergabe bildet der im Juni 2020 von der Stadt Hagen neu aufgestellte Nahverkehrsplan, in dessen Vorbereitungen die HST eng eingebunden war.“



Die Corona-Pandemie führt zu starken Umsatzverlusten bei der HVG

# DRASTISCHE EINSCHNITTE

**Die HVG blickt auf ein außergewöhnliches Jahr zurück: Die verschiedenen Phasen der Corona-Pandemie haben deutliche Spuren hinterlassen. Die Umsätze im ÖPNV sowie im Bäderbereich gingen dramatisch zurück. Dank staatlicher Hilfen sowie umfangreicher Sparmaßnahmen fällt das Jahresergebnis insgesamt aber deutlich besser aus als zwischenzeitlich befürchtet.**

## Guter Start – jähes Ende

Das Geschäftsjahr 2020 begann sehr vielversprechend: In den ersten beiden Monaten lagen bei der Hagener Straßenbahn (HST) die Fahrgastzahlen sowie die erzielten Einnahmen über den entsprechenden Vorjahres- und Planwerten. Das neue, deutlich erweiterte Fahrplanangebot schien die erhoffte Wirkung zu entfalten. Doch bereits Mitte März folgte ein jähes Ende: Die Fahrgastzahlen brachen in einem zuvor noch nie dagewesenen Ausmaß ein, sie gingen um bis zu 80 Prozent zurück. Mit den Lockerungen nach dem ersten Lockdown setzte dann ab Mitte Mai eine sukzessive Erholung ein, bis im Oktober die Fahrgastzahlen wieder rund 85 Prozent des Vorkrisenniveaus erreichten. Doch dann kam der zweite Lockdown ab Anfang November, der einen erneuten Einbruch mit sich brachte; die Fahrgastzahlen fielen wieder auf rund 40 Prozent zurück.

Die signifikanten Fahrgastrückgänge führten natürlich auch zu massiven Umsatzeinbußen; insgesamt fielen die Umsatzerlöse um 5,6 Millionen Euro niedriger aus als geplant. Dennoch kam die HST noch vergleichsweise gut durch die Krise: Hierzu beigetragen hat, dass in der Zeit, als der Fahrausweisvertrieb in den Bussen eingestellt werden musste, zumindest die Kundencenter noch als Verkaufsstellen zur Verfügung standen. „Außerdem wurden frühzeitig Trennscheiben bei den Fahrerarbeitsplätzen installiert, sodass wir relativ schnell wieder mit dem Ticketverkauf im Bus beginnen konnten. Im Übrigen kam uns unser überdurchschnittlich hoher Abonnentenstamm zugute. Er trug dazu bei, dass die Einnahmen nicht in dem gleichen Maße sanken wie die Fahrgastzahlen“, erläutert HVG-Geschäftsführer Christoph Köther.

So richtig in Fahrt kamen auch die Hagener Bäder nicht. Gleich zweimal mussten sie inklusive der Sauna- und Wellness-Einrichtungen aufgrund behördlicher Auflagen über längere Zeiträume schließen – mit verheerenden Auswirkungen auf die Besucher- und Umsatzzahlen. Konnte Hagenbad im vergangenen Jahr noch stolz über 560.000 Gäste allein im Westfalenbad begrüßen, waren es 2020 mit 219.000 noch nicht einmal halb so viele. Auch in der Saunaanlage ging es mit den Zahlen massiv bergab. Sie fielen nach dem letztjährigen Rekordwert von 105.000 Besuchern auf nur noch 46.000. Gleiches zeigte sich bei den Freibadzahlen, die von fast 90.000 auf 36.000 fielen, wobei sich hier zusätzlich die im Vergleich zum Vorjahr etwas schlechtere Witterung auswirkte. Insgesamt musste Hagenbad Umsatzeinbußen von fast 60 Prozent beziehungsweise 2,8 Millionen Euro verkraften.



HVG-GESCHÄFTSFÜHRER  
CHRISTOPH KÖTHER:

**„DER KONZERN STEHT VOR GROSSEN HERAUSFORDERUNGEN“**

## Gegenläufige Effekte

Glücklicherweise gab es trotz aller negativen Einflüsse auch gegenläufige Effekte: „Da ist an erster Stelle der staatliche Rettungsschirm für Unternehmen des öffentlichen Personennahverkehrs zu nennen“, sagt Köther. „Über ihn werden durch die Pandemie bedingte Schäden aufgefangen.“ Die Ausgleichszahlungen durch den Rettungsschirm beliefen sich immerhin auf 3,9 Millionen Euro. In Verbindung mit den umgesetzten Sparmaßnahmen sowie der aufgrund des Rohölpreistrückgangs ebenfalls gesunkenen Preise für Dieselmotoren konnten so die coronabedingten Belastungen vollständig kompensiert werden. Außerdem konnte das Unternehmen von der außerordentlichen Gewinnausschüttung der Wohnungsgesellschaft ha.ge.we in Höhe von 1,4 Millionen Euro profitieren. Dass das Jahresergebnis um 2,2 Millionen Euro unter dem Vorjahresergebnis liegt, ist maßgeblich auf die im Vorjahr beschlossene Leistungsausweitung zurückzuführen. Diese ist zwar aufgrund der coronabedingten Einschränkungen nicht in vollem Umfang der ursprünglich kalkulierten 1,2 Millionen Kilometer, aber immerhin mit rund 700.000 Mehrkilometern gegenüber dem Vorjahr wirksam geworden.

Den Sinkflug der Umsatzerlöse bei Hagenbad fing während des ersten Lockdowns kein Rettungsschirm auf; das Unternehmen konnte lediglich Zuwendungen auf Basis der Regelungen zur Kurzarbeit in Anspruch nehmen. Aufgrund der behördlich veranlassten Schließung sämtlicher Unternehmenseinrichtungen war die Kurzarbeit – übrigens erstmalig in der Geschichte des Unternehmens – unumgänglich. Erst zum Jahresende im Rahmen des zweiten Lockdowns konnte Hagenbad staatliche Unterstützungsleistungen aus den Programmen der sogenannten November- und Dezemberhilfe in Anspruch nehmen. Betriebswirtschaftlich betrachtet zeigten die erzwungenen Schließungen daher auch weniger negative Auswirkungen als die Phase, in der die Bäder zwar geöffnet waren, aber wegen der Corona-Schutzbestimmungen nur vergleichsweise wenige Besucher zu verzeichnen waren. Auch vielfältige Einsparmaßnahmen, wie zum Beispiel die Übernahme von Arbeiten, die zuvor Fremdfirmen erledigt hatten, sowie der Abbau von Überstunden und Urlaub halfen, den signifikanten Umsatzausfall anteilig zu kompensieren. Deshalb steigt der Fehlbetrag auch lediglich um rund 0,7 Millionen Euro gegenüber dem sehr guten Vorjahreswert an.

## Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das HVG-Ergebnis mit -15,8 Millionen Euro um 2,7 Millionen Euro unter dem Vorjahr liegt. Während sich das Betriebsergebnis sogar verbessert hat, ist diese Verschlechterung ausschließlich durch die um 3 Millionen Euro höheren Verlustübernahmen der Tochtergesellschaften begründet. Bei der HST war im Wesentlichen die gegenüber dem Vorjahr wirksam gewordene Leistungssteigerung von 0,7 Millionen Kilometern hierfür maßgeblich. Bei Hagenbad hingegen resultiert die Verschlechterung daraus, dass den signifikanten Umsatzausfällen deutlich geringere staatliche Ausgleichsleistungen gegenüberstanden.

Für das neue Geschäftsjahr 2021 bestehen aktuell noch große Unsicherheiten: Werden weiter staatliche Hilfen fließen, in welchem Umfang und wann? Fest steht, Corona wird auch in 2021 spürbare negative Spuren hinterlassen. Bereits jetzt ist klar, dass die Fahrgastzahlen der Hagener Straßenbahn und die Besucherzahlen von Hagenbad und damit auch die Einnahmen beider Gesellschaften signifikant unter dem Vorkrisenniveau liegen werden. Das Ergebnis der HST wird darüber hinaus zusätzlich durch die beschlossene Leistungsausweitung belastet, die coronabedingt in 2020 nur teilweise wirksam geworden ist. Des Weiteren wird die Liquidität der HVG durch die bekannten Großprojekte, wie Ausbau des Freizeitareals am Hengsteysee, Einstieg in die E-Mobilität bei der Hagener Straßenbahn sowie gegebenenfalls eine Sanierung des Richard-Römer-Lennebads erheblich belastet.

Der HVG-Konzern steht somit vor schweren Aufgaben. „Wir werden daher mit unseren Anstrengungen nicht nachlassen, im Rahmen des Kostenmanagements sowie bei weiteren Effizienzsteigerungen“, sagt Christoph Köther. „Dies waren auch in den vergangenen Jahren die Eckpfeiler unseres Erfolges.“



# Hagener Versorgungs- und Verkehrs-GmbH

## Bilanz zum 31. Dezember 2020

### Aktivseite

	31.12.2020	31.12.2019
	€	€
<b>A. Anlagevermögen</b>	<b>243.020.241,10</b>	<b>259.009.938,87</b>
<b>I. Immaterielle Vermögensgegenstände</b>	<b>175.256,81</b>	<b>48.693,02</b>
Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		
1. Konzessionen und ähnliche Rechte	37.496,61	18.655,83
2. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	137.760,20	30.037,19
<b>II. Sachanlagen</b>	<b>25.074.774,87</b>	<b>26.281.036,43</b>
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	23.711.912,74	24.786.349,67
2. Technische Anlagen und Maschinen	884.974,70	1.097.447,92
3. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	348.342,63	397.238,84
4. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	129.544,80	0,00
<b>III. Finanzanlagen</b>	<b>217.770.209,42</b>	<b>232.680.209,42</b>
<b>B. Umlaufvermögen</b>	<b>5.459.327,66</b>	<b>10.464.801,57</b>
<b>I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände</b>	<b>5.429.372,77</b>	<b>4.311.768,12</b>
1. Forderungen gegen verbundene Unternehmen	97.063,22	84.221,86
2. Forderungen gegen Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	16.508,70	242,76
3. Sonstige Vermögensgegenstände	5.315.800,85	4.227.303,50
<b>II. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten</b>	<b>29.954,89</b>	<b>6.153.033,45</b>
<b>C. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	<b>109.081,85</b>	<b>40.735,69</b>
	<b>248.588.650,61</b>	<b>269.515.476,13</b>

## Passivseite

	31.12.2020	31.12.2019
	€	€
<b>A. Eigenkapital</b>	<b>221.365.902,91</b>	<b>220.840.874,95</b>
I. Gezeichnetes Kapital	81.820.000,00	81.820.000,00
II. Kapitalrücklage	139.545.902,91	139.020.874,95
III. Bilanzgewinn	0,00	0,00
<b>B. Rückstellungen</b>	<b>7.479.406,68</b>	<b>7.511.909,11</b>
1. Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	3.590.793,05	3.542.299,60
2. Sonstige Rückstellungen	3.888.613,63	3.969.609,51
<b>C. Verbindlichkeiten</b>	<b>19.743.341,02</b>	<b>41.158.577,39</b>
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	523.861,77	25.006.125,00
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	186.499,16	260.354,94
3. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	18.628.620,23	15.785.056,85
4. Sonstige Verbindlichkeiten	404.359,86	107.040,60
davon aus Steuern 59.742,18 € (i. Vj. 65.054,27 €)		
davon im Rahmen sozialer Sicherheit 454,94 € (i. Vj. 193,64 €)		
<b>D. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	<b>0,00</b>	<b>4.114,68</b>

	<b>248.588.650,61</b>	<b>269.515.476,13</b>
--	-----------------------	-----------------------



# Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit

vom 1. Januar bis 31. Dezember 2020

	2020	2019
	€	€
<b>1. Umsatzerlöse</b>	<b>8.044.399,42</b>	<b>8.037.376,10</b>
<b>2. Sonstige betriebliche Erträge</b>	<b>52.109,36</b>	<b>98.950,81</b>
<b>3. Materialaufwand</b>	<b>268.706,65</b>	<b>91.189,43</b>
a) Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und für bezogene Waren	7.044,35	16.718,13
b) Aufwendung für bezogene Leistungen	261.662,30	74.471,30
<b>4. Personalaufwand</b>	<b>4.649.383,09</b>	<b>4.973.973,25</b>
a) Löhne und Gehälter	3.854.395,37	3.878.294,88
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung davon für Altersversorgung 87.900,65 € (i. Vj. 364.628,50 €)	794.987,72	1.095.678,37
<b>5. Abschreibungen</b>	<b>1.477.801,03</b>	<b>1.732.024,75</b>
auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen		
<b>6. Sonstige betriebliche Aufwendungen</b>	<b>1.567.080,95</b>	<b>1.704.597,90</b>
<b>7. Erträge aus Beteiligungen</b>	<b>4.174.675,60</b>	<b>4.083.245,86</b>
<b>8. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens</b>	<b>1.441.552,12</b>	<b>2.267.084,75</b>
<b>9. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge</b>	<b>79.035,53</b>	<b>25,84</b>
davon aus verbundenen Unternehmen 766,53 € (i. Vj. 25,84 €)		
<b>10. Aufwendungen aus der Verlustübernahme</b>	<b>20.875.522,81</b>	<b>17.920.961,43</b>
<b>11. Zinsen und ähnliche Aufwendungen</b>	<b>639.035,05</b>	<b>1.036.196,91</b>
davon an verbundene Unternehmen 0,00 € (i. Vj. 0,00 €)		
davon aus Aufzinsung 315.897,14 € (i. Vj. 372.464,25 €)		
<b>12. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag</b>	<b>0,00</b>	<b>0,00</b>
<b>13. Ergebnis nach Steuern</b>	<b>-15.685.757,55</b>	<b>-12.972.260,31</b>
<b>14. Sonstige Steuern</b>	<b>134.432,49</b>	<b>134.624,49</b>
<b>15. Jahresfehlbetrag</b>	<b>-15.820.190,04</b>	<b>-13.106.884,80</b>
<b>16. Entnahme aus der Kapitalrücklage</b>	<b>15.820.190,04</b>	<b>13.106.884,80</b>
<b>17. Bilanzgewinn</b>	<b>0,00</b>	<b>0,00</b>

# Kennzahlen 2020

## HVG-Konzern

Mitarbeiter(innen)	1.285*
Auszubildende	46

\* Durchschnittsjahreswert

## Hagener Straßenbahn AG\*\*

Busse	153
Haltestellen	537
Buslinien inkl. Nachtexpresslinien	38
Fahrgastinformationssysteme an den Haltestellen	68
Gefahrene Kilometer (in Millionen)	9,4
Fahrgäste (in Millionen)	22

\*\* Stand Dezember 2020

## HAGENBAD GmbH

Besucher gesamt	267.000
Besucher Westfalenbad	219.000
davon Besucher Sauna	46.000
davon Besucher Freizeitbad	79.000

## HEB GmbH Hagener Entsorgungsbetrieb

Restmüll aus haushaltsnaher Sammlung (Holsystem) 2020 (in Tonnen)	44.656,87
Anzahl RM-Behälter 2020	55.042
Reinigungskilometer	650
Winterdienst (in Kilometern)	900

### Herausgeber:

Hagener Versorgungs- und Verkehrs-GmbH,  
Am Pfannenofen 5, 58097 Hagen  
Telefon: 02331 208-0 | [www.hvg-hagen.de](http://www.hvg-hagen.de)

### Redaktion:

Dirk Thorbow, Rieke Hölscher (verantwortlich)

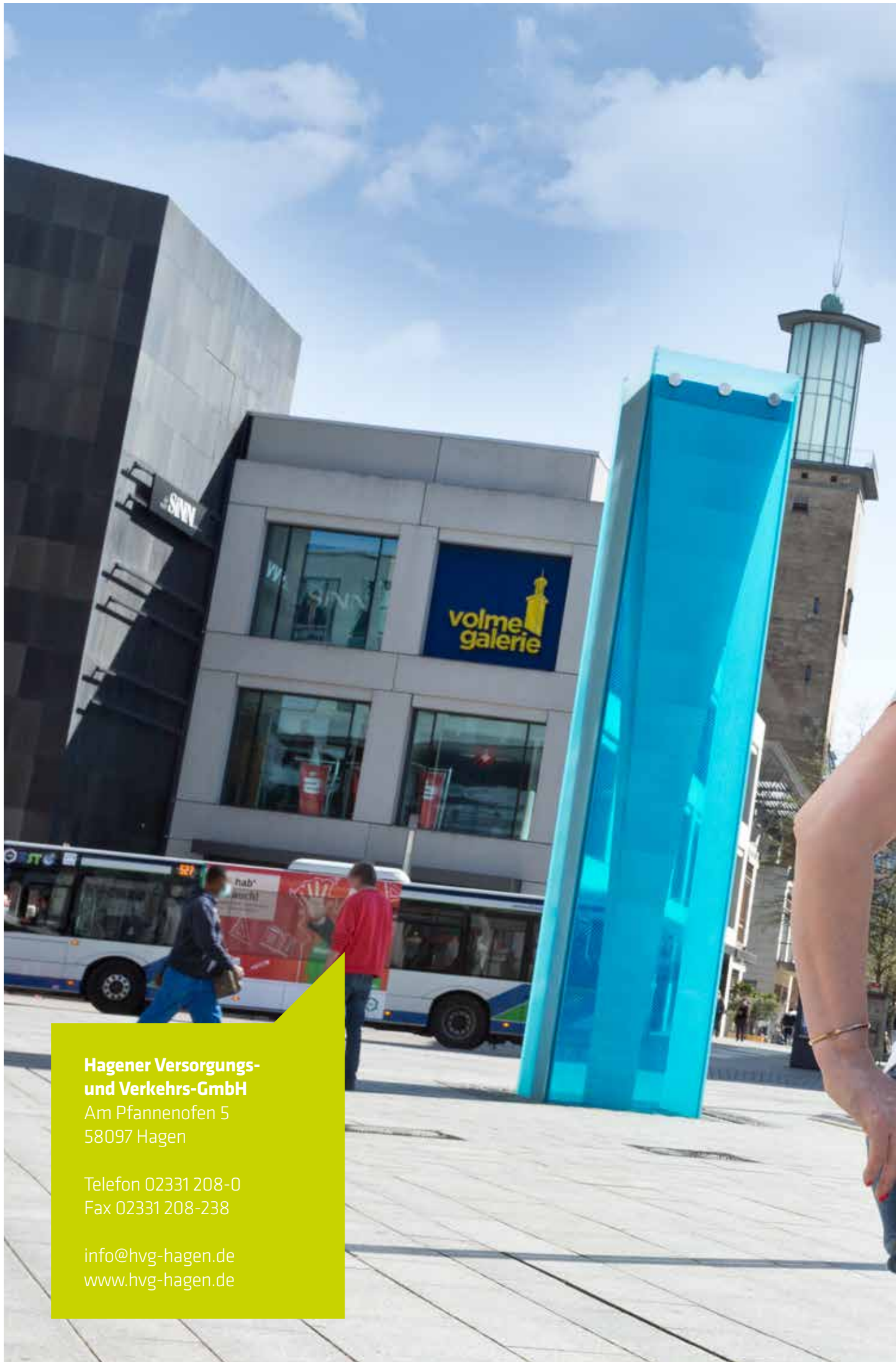
### Text, Gestaltung und Realisation:

komm.passion GmbH, Düsseldorf, [www.komm-passion.de](http://www.komm-passion.de)  
und Dr. Jürgen Bermes, Bochum

### Bildnachweise:

© Thomas Seuthe Fotografie; © Michael Kleinrensing, Westfalenpost (S. 11); © Smashicons (S. 8),  
© Freepik (S. 9, 11, 12, 16), © Monkik (S. 14), © Wanicon (S. 16) über [www.flaticon.com](http://www.flaticon.com); © Landschaftsarchitekten  
Gasse | Schuhmacher | Schramm, © ANSSP Architekten, © Gärtner Christ Architektur | Darstellung (S. 14-15 oben);  
© BOGESTRA (S. 17 oben); © HST (S. 17 unten)





**Hagener Versorgungs-  
und Verkehrs-GmbH**

Am Pfannenofen 5  
58097 Hagen

Telefon 02331 208-0  
Fax 02331 208-238

info@hvg-hagen.de  
www.hvg-hagen.de